

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 145 (1994)

Heft: 6

Nachruf: Otto Baumgartner-Balzli, 1917 bis 1994

Autor: Nipkow, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

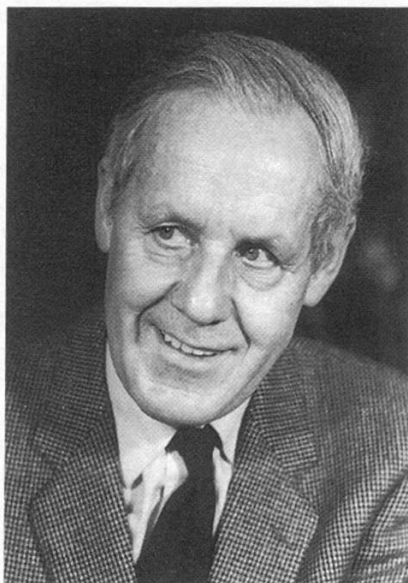
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Otto Baumgartner-Balzli
1917 bis 1994

Am 19. März 1994, wenige Tage nach seinem 77. Geburtstag, ist alt Kreisoberförster Otto Baumgartner in seinem schönen Heim in Riggisberg völlig unerwartet einem Herzversagen erlegen. Ein schmerzloser, gnädiger Tod für ihn, ein grausamer Schock für seine Gattin und Tochter, denen wir unser herzliches Mitgefühl ausdrücken.

Otto Baumgartner wuchs auf einem grossen Bauernhof in Stettlen bei Bern zusammen mit fünf Geschwistern auf. Nach der Primarschule in Stettlen besuchte er die Sekundarschule in Bolligen, wo er in der gleichen Klasse seine spätere Frau, Marie Balzli, kennenlernte. Das Gymnasium in Bern schloss er 1937 mit der Matura ab. Im gleichen Jahr begann er das Forstingenieurstudium an der ETH in Zürich. Militärdienst und eine schwere Krankheit, welche zu seinem grossen Bedauern seine Ausmusterung bewirkte, verzögerten seinen Studienabschluss. Die obligatorische Praxis absolvierte er in Schaffhausen und Sarnen, wo er durch seinen Lehrmeister Oberförster Willy Omlin erstmals mit den Problemen der Geologie des Flysch bekannt gemacht wurde. Nach kurzer Tätigkeit in der Kriegswirtschaft wurde er 1946 als Forstadjunkt nach Interlaken gewählt, wo er hauptsächlich Wirtschaftspläne aufzunehmen und zu revidieren hatte. Hier vermählte er sich mit seinem Schulschatz von der Sekundarschule in Bolligen, und hier wurde ihnen auch die Tochter Barbara geschenkt.

1955 wurde er als Nachfolger des zum Forstmeister Mittelland avancierten Fritz Aerni zum Oberförster des bernischen Forstkreises VII mit Sitz in Riggisberg gewählt. Dieser Forstkreis umfasste damals die beiden Amtsbezirke Seftigen und Schwarzenburg mit über 6000 Hektaren Staats- und Gemeindewald und grossen Aufforstungs-, Entwässerungs- und Bachverbauungsprojekten. Das ganze zwischen Sense und Gürbe liegende Waldgebiet stockt auf Flysch. Die beiden gefürchteten Wildwasser mit ihren zahlreichen Zuflüssen sorgten immer wieder für grossflächige Rutschungen und ver-

heerende Überschwemmungen, die sich bis weit ins Unterland auswirkten. Wegen des schlechten Baugrundes waren die Wälder für den motorisierten Verkehr praktisch nicht erschlossen. Erst die Stabilisierung solcher Böden mit Kalk, die Ende der fünfziger Jahre von der Professur für forstliches Ingenieurwesen an der ETH Zürich unter Prof. Viktor Kuonen entwickelt und laufend verbessert wurde, machte die Erschliessung solcher Problemgebiete mit lastwagenbefahrbaren Strassen möglich. Otto Baumgartner erfasste die Möglichkeiten, welche die neue Baumethode bot, sofort. Anfänglich mit behelfsmässigen landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, bald aber mit einer eigens für die Kalkstabilisierung entwickelten Ausrüstung baute er im Lauf der Jahre mit seinen Förstern, die er rasch für die neue Methode begeistern konnte, ein ausgedehntes Erschliessungsnetz, das schliesslich über 100 Kilometer Lastwagenstrassen umfasste. Erst jetzt wurden auch Pflege und Durchforstung der Aufforstungen und der autochthonen Wälder möglich. Auch diese Aufgabe ging Otto Baumgartner mit grosser Fachkenntnis und der ihm eigenen Zähigkeit und Hingabe an. Der Erfolg stellte sich auf den frischen, wüchsigen Böden bald ein. Die Stabilität und Qualität der Bestände verbesserten sich zusehends, und die Holznutzung konnte in den knapp drei Jahrzehnten seiner Tätigkeit auf nahezu den dreifachen Betrag erhöht werden. Otto Baumgartner hat weit über seinen Forstkreis hinauswirkende Pionierarbeit geleistet und ein Werk und Wälder hinterlassen, mit denen er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen hat. Die Holzgemeinde Riggisberg hat seine Verdienste mit einer Gedenktafel an einem Felsblock in ihrem Wald gewürdigt. Der Waldbesitzerverband Seftigen-Schwarzenburg ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Der Kirchgemeinde Riggisberg diente er während acht Jahren als Vorstandsmitglied und Präsident. Bei der Kirchenrenovation, die unter seinem Präsidium durchgeführt wurde, war es ihm ein Herzensanliegen, Holz nicht nur zu verwenden, sondern es architektonisch richtig einzusetzen, so dass es voll zur Geltung kam.

Otto Baumgartner war ein ausserordentlich vielseitig interessierter Mensch. Mit seiner Frau und später mit seiner Tochter unternahm er weite Reisen in Weltgegenden, die damals noch nicht vom Massentourismus entdeckt waren: Marokko, Persien, Afghanistan, China. Fremde Landschaften und Kulturen faszinierten ihn. Eine reiche Sammlung von Diapositiven legt davon Zeugnis ab. Eine starke Beziehung zur Malerei pflegte er schon früh. Besonders Fred Stauffer und Wilhelm Gimmi (1886 bis 1965) hatten es ihm angetan. Sein Haus schmückten zahlreiche Bilder von Stauffer und die wohl grösste private Sammlung von Gimmi, mit dessen Witwe er befreundet war.

Nach seiner Pensionierung begann er selber zu malen. In der Berner Malschule Riniker lernte er aquarellieren. Zahlreiche Bilder aus den Wäldern seines früheren Tätigkeitsgebietes, aber auch nach Fotografien von seinen Reisen bezeugen nicht nur sein technisches Können, sondern auch seine Gabe zu sehen.

Zu seinem 77. Geburtstag lud er zwei ehemalige Berufskollegen mit ihren Frauen zu einem Essen ein, das Tochter Barbara nach asiatischem Rezept zubereitete. Otto kredenzte dazu einen grossen Bordeaux aus seinem mit erlesenen Weinen bestückten Keller. Es wurde ein froher Abend, an dem sich der sonst eher zurückhaltende Gastgeber offensichtlich herzlich freute und auflebte. Er habe, erzählte er, beim Aufräumen eine Fotografie aus längst vergangener Zeit gefunden, auf welcher derjenige Professor aus der Studienzeit abgebildet sei, den er als Lehrer und Mensch am höchsten geschätzt und verehrt habe. Er habe später noch einen höheren Posten bekleidet. Wenn wir ihn errieten, bekäme jeder eine Flasche Wein mit nach Hause. Beide riefen wie aus einem

Mund: Pallmann! Otto war verblüfft und meinte dann: Ihr hättet den Wein auch bekommen, wenn ihr Pallmann nicht erraten hättet! Es war ein Saint-Emilion Château La Gaffelière 1978, 1er grand cru classé. Eine Woche später verliess uns Otto für immer. Wir werden ihn als einen ausserordentlich liebenswerten, grosszügigen und treuen Freund in Erinnerung behalten.

Paul Nipkow